



Keine Freude ist allgemeiner, rührender, und mit wärmeren Dankgefühlen verbunden, als die uns neu errichtete, und zum öffentlichen Unterrichte bestimmte Gebäude einflößen. Sie sind die dauerhaftesten Geschenke guter Fürsten, die bleibendsten Denkmähler ihrer Weisheit; Denkmähler, wobey die Geschichte, diese unpartheyische Richterinn der Vorzeit, am liebsten verweilet, um dieselben als die bewährtesten Urkunden aufzuweisen, wenn sie Groste der Erde in den Tempel der Unsterblichkeit einführen will.

Das Vergnügen, welches Sie, meine Hochgeehrtesten Herren, bey Lesung der Geschichte empfunden haben, wenn Sie sich von dem blutigen Wilde wilder Eroberer weg, und zu der sanften Schilderung eines fürstlichen Jugendfreundes, der sein Volk bildete, es mit Künsten und Wissenschaften

bekannt machte, dieselben durch zweckmäßige Anstalten unterstützte und vermehrte, der solchergestalt die öffentliche Glückseligkeit dauerhaft gründete, das segnende Andenken, welches ein jeder solchen Wohlthätern der Menschheit schenket, überhebet mich der Mühe, Ihnen durch Anführung mehrerer Beispiele dieses wieder anschaulich zu machen. Unvergesslich sind die Namen solcher menschenbeglückenden Fürsten in unseren dankbaren Herzen eingegraben, und die wohlthätigen Folgen ihrer freigebigen und großmüthigen Aufmunterung der Wissenschaften werden dieselben der Nachwelt noch verkünden, wenn alles Ubrige in Vergessenheit versunken ist.

Ich eile vielmehr, Ihnen abermahl einen doppelten Beweis von der schon vielfältig ausgezeichneten Liebe unseres gnädigsten Kurfürsten und Herrn zu den Wissenschaften zu erzählen, den Sie meine Hochgeehrtesten Herren, in dem neu errichteten prächtigen chymischen Laboratorio, worinn die chymischen Vorlesungen in diesem Jahre werden gehalten werden, so wie in dem Versuche eines neuen für das Clinicum bestimmten Krankenhauses, gewiß mit den lebhaftesten Empfindungen des wärmsten Dankgefühls erblicken, und ich bin

ver-

versichert
Stunden
zen Darf
den Besch
nung der
weise Frid
gen hiesige
noch bezu
ruhen wol
glänzends
alle Säche
rigen Ku
besondere
Garten a
hilfe ein
gleiches
feuert,
sien Infr
mit dem
haben;
weiteste
Stoff für
Größe al
thätigen
nicht hin

versichert, mit Vergnügen werden Sie diese erste Stunde unseres angehenden Schuljahres einer kurzen Darstellung dieser neuen und wahrhaft fürstlichen Geschenke zur Beförderung und Vervollkommnung der Arzneygelahrtheit widmen, welche unser weise Fridrich Karl Joseph seinen schon so häufigen hiesiger hohen Schule erwiesenen Wohlthaten noch bezufügen gnädigst und huldreichst hat geruhen wollen: nicht zufrieden, dieselbe auf das glänzendste und freygebigste im Ganzen restauriert, alle Fächer gehörig besetzt, die so schleppende jährigen Kurse in halbjährige verwandelt, und ins besondere einen hinlänglich geräumigen botanischen Garten angelegt, zum Unterrichte in der Geburtshilfe ein öffentliches Gebärhaus errichtet, und zu gleicher Zeit dem so gewöhnlichen Kindermorde gesteuert, den chyrurgischen Apparat mit den schönsten Instrumenten bereichert, die Materia medica mit dem kostbarsten Simpliciensschrank beschenkt zu haben; Einrichtungen und Anstalten, welche das weiteste Feld für einen Lobredner, den reichsten Stoff für den Geschichtschreiber abgeben, deren Größe aber nach Würde zu umfassen, deren wohlthätigen Einfluß gehörig zu schildern, eine Stunde nicht hinreicht.

Was das chymische Laboratorium anlanget, so wollte unser gnädigste Kurfürst und Herr, daß dieses Gebäude zwar einfach, aber solid, bequem und zweckmäßig seyn sollte. In Höchstseigener Person geruheten Höchstdieselben den Platz, die Stellung, Eintheilung, und die Bestimmung derselben auf das einsichtsvollste gnädigst festzusetzen.

Dieses Gebäude sollte aus drey Haupttheilen bestehen; der Mittelbau, welcher von außen ein regelmäßiges Achteck vorstellte, inwendig rund ist, und 45 Schuh in der Lichte hat, sollte die eigentliche chymische Arbeitsstätte und der Hörsal seyn, so daß Theorie und derselben Anwendung zugleich mit einander verbunden würden, und die Vorlesungen zwischen den Desen gehalten werden könnten; eine Einrichtung, die auf den mehresten Akademien vermißt wird, indem wegen Mangel eines zweckmäßig aufgeführten Gebäudes die Chymie nur theoretisch vorgetragen werden kann. Wie mangelhaft ein solcher Unterricht ausfallen muß, ist von selbst einleuchtend.

Ferner hat dieses Gebäude wegen seiner allenthalben freyen Lage noch den Vortheil, daß es hell genug werden konnte, indem an dem hintern Theile, an der Arbeitsstätte, drey große Bogenfenster angebracht sind, und folglich wieder eine Unbequemlichkeit anderer chymischen Gebäude vermieden ist, diese nämlich, daß dort die Defen im Dunkeln stehen, und der Zuhörer aus der Helle ins Finstere sehen muß, und daher nichts unterscheiden kann. Hier habe ich die Defen, welche man zu solchen Versuchen bestimmt, bey welchen wichtige und genaue Beobachtungen anzustellen sind, entweder in das Fenster, oder zunächst an dasselbe gesetzt. So stehen diejenigen Defen, welche zu Destillationen und Sublimationen im Sand- oder Wasserbade dienen, im durchscheinenden Lichte. Kein Phänomen kann unbemerkt vorgehen. Man glaube nicht, daß ein Lampenlicht das durchstralende Tageslicht ersetzen könne. Zum Beweise nehme ich das Phlogisticieren und Dephlogisticieren der Säuren, die Analysis und Synthesis der Salpeterluft. Wer kann sicher seyn, mit einem düstern rothen Lampenlichte das Charakteristische, d. i., das oft fast unmerkliche Rutilieren oder das Nichtrutilieren, überhaupt die gefärbten oder nichtgefärbten, die hellen oder trüben Dämpfe, Schwaden, &c. &c., rich-

tig beobachtet zu haben? Wer, die Gestalt der sich bald resolvierenden Sublimationen? Daher so manche langweilige Controversen, wo beyde Theile richtig sahen, was jedem sichtbar war, nur der eine durch trügliche, der andere durch untrügliche Mittel. Irrig ist es, zu glauben, daß die Fenster den Zug des Feuers hindern, die Dämpfe in das Laboratorium treiben, oder gar Anlaß zu Feuergefahr geben; nein, die Erfahrung überwieget die ausgedachtesten Einwürfe, und die zwey Schornsteine, welche oben enge genug zulaufen, und solchergestalt dem aufsteigenden Rauche den größern Gegendruck der äußern Luft überwinden helfen, stehen Bürge dafür. Zudem ist in der Mitte der Kuppel noch eine Klappe angebracht, um in dem Falle, da einige schädliche Dünste in das Laboratorium selbst kommen sollten, auch diese ungehindert hinauslassen zu können, so daß der fleißige Operateur auf keine Art einiger Unannehmlichkeit, oder wohl gar der Gefahr zu ersticken ausgesetzt ist.

Der Ofenbau selbst scheint nichts vermissen zu lassen. Ich nahm vorzüglich darauf Bedacht, daß jeder Ofen doppelt vorhanden ist, im Großen und im Kleinen. Ein außerordentlicher Vorschub für
die

die verschiedenen Arbeiten; nämlich: eine große und kleine Destillierblase; ein mittleres Marienbad; eine Schlange; ein Wasser- und Sandbad, und ein Desiccatorium; zwey kleine Sandkapellen; zwey große Sandkapellen; zwey mittlere Sandkapellen; ein großer und kleiner Reverberierofen; ein mittlerer und großer Windschmelzofen; ein kleiner Schmelzofen mit Gebläse; ein großer Schmelzofen mit Gebläse; eine Feueresse mit Gebläse; ein Probierofen.

Obgleich der große und kleine Schmelzofen mit Gebläse eigentliche Gebläseöfen sind, so lassen sie sich doch auch vortrefflich als Windöfen gebrauchen; und da diese zwey Öfen sammt der Feueresse in einem Heerde stehen, so sind sie dergestalt eingerichtet, daß bey Operationen, die mit Wind anfangen, und mit Gebläse sich endigen, wie manche Proben, &c. &c., oder mit Gebläse beginnen, und mit Wind ausgehen, als bey Glasflüssen, &c. &c., man nach Willkühr den Ofen mit Wind oder Gebläse, sehr leicht auf einander folgend, treiben kann.

Die Schmelzöfen, so wie die Esse, welche einen heftigeren Grad des Feuers aushalten müssen, sind von geschlagenen Steinen aufgeführt, woraus die

Defen in Porcellainfabriken erbauet sind. Der Luftzug, der in die Schmelzöfen geleitet wird, kommt nicht von der äußern Luft, die nach den verschiedenen Graden der Temperatur von verschiedener Dichtigkeit, und folglich von verschiedener Wirkung ist, sondern aus dem Keller, so daß der Ofen zu jeder Zeit das eine- wie das andermahl arbeiten muß.

Von zusammengesetzten und gekünstelten Defen habe ich keinen, weil dergleichen Maschinen schlechterdings nur zur chymischen Charlatanerie gehören, oder gelehrte theoretische Hirngespinnste sind. Ich für meinen Theil habe noch keine vernünftig und praktisch erdachte Arbeit erfahren, welche ich nicht leicht und vollkommen in diesen einfachen Defen, welche jeder Maurersjunge aufzuführen im Stande ist, zu vollbringen getraute.

Die übrige Einrichtung soll zu ihrer Zeit ausführlich und vollständig, durch Grundrisse, Aufrisse und Durchschnitte des Gebäudes sowohl, als der darin vorkommenden Geräthschaften erläutert, nachfolgen.

An diesem Mittelbaue werden noch zwey Flügel angebracht, wovon der eine auf die Straße fällt, diese verschönern hilft, und zu Repositorien dienet. Die Ursache hiervon ist, weil die Aufbewahrung der Gefäße und Materialien, auch der zum Beobachten hingestellten Producte, in der eigentlichen Werkstätte, ganz zu verwerfen ist; die dabey zufälligen möglichen Mischungen und Einflüsse so mancher sehr wirksamer und durchdringender Dämpfe, welche nach theils bekannten, theils noch unbekanntem Affinitäten wirken müssen, sind Umstände, welche oft zu Trugschlüssen geführt haben, Unrichtigkeit in den Arbeiten veranlassen, zu kostspieligen und zeitverderblichen Wiederholungen gerade die Gattung von Scheidekünstlern zwingen, deren Fortschritte der Gesellschaft am wichtigsten ist, ich meine diejenigen, welchen jeder Umstand auffällt, weil ihrem unermüdeten und scharfen Auge nichts entgeht.

Der andere Flügel ist zu einer Apotheke für das im Altmünster zu errichtende Clinicum bestimmt, die zugleich eine Normalapothek werden soll.

Eine allgemeine Klage ist es, daß die gegenwärtige Einrichtung der Apotheken äußerst mangelhaft, und folglich, daß eine nach festen Grundsätzen zu entwerfende Taxe nicht wohl möglich sey. Man fühlte diese Uebel allgemein; allgemein war man bemühet, ihnen abzuhelfen; man glaubte diesen Wunsch durch Dispensatorien befriedigen zu können; man entwarf sie daher aller Orten; sie dienten aber leider zu nichts, als die Verwirrung nur noch mehr zu vergrößern, indem jedes neue Composita einführte, so daß die Apotheken, anstatt gereiniget zu werden, nur noch mit mehreren Dingen überladen wurden.

Diese Gebrechen, die gar nicht zu heben schienen, sahen unser gnädigster Kurfürst und Herr mit Höchstihrem gewohnten Scharfsinne ein, und, unermüdet, die Wohlfahrt Höchstihrer getreuen Unterthanen mit der fortwährenden angelegentlichsten landesväterlichen Sorgfalt zu umfassen, fanden Höchstsie auch hier das Mittel dagegen, indem Höchstdieselben eine Normalapothekē anzulegen weisest verordneten, aus welcher alle unnöthige Composita verbannet, und keine andere, als auf der Stelle zuzubereitende Arzneyen abgeliefert werden sollen.

Auf

Auf diese Weise fallen die auf die unnöthigen Präparata zuschlagenden Procente weg, und die Taxe läffet sich, wie bey andern gangbaren Waaren, nach den courranten Messpreisen der einfachen Arzneyen leicht und sicher bestimmen. Eine Einrichtung, die sich sodann, so schwer sie auch außer dem durch obrigkeitlichen Befehl oder Zwang zu bewerkstelligen schien, von selbst giebt, und deren nähere Zergliederung sowohl, als deren ausgebreiteten Nutzen auf die Gesundheit und das Vermögen der Unterthanen ich bey einer günstigeren Gelegenheit ausführlicher vortragen und beweisen werde.

Die zu diesem weitläufigen Baue gnädigst angewiesene Summe beträgt 10000 Rthlr. Die hier kurz berührten Zwecke sind es aber nicht allein, die Seine kurfürstliche Gnaden bewogen, dieses Gebäude so herrlich herzustellen, sondern Höchstihre erlauchtesten Einsichten ließen Höchstieselben den Nutzen übersehen, der aus wohl eingerichteten chymischen Vorlesungen nicht nur auf alle Zweige der ganzen Gesellschaft fließt, sondern vorzüglich denjenigen abwägen, welchen die gesammte Arzneygelahrtheit daraus schöpft, indem Höchstieselben überzeugt sind, daß, wenn die ersten Anfangsgründe

gründe berichtet und gelegt sind, alles Uibrige sicher, fest und unerschütterlich aufgebauet werden kann und muß.

Um diese Wahrheit in ihr gehöriges Licht zu stellen, will ich nur anführen, daß auf der Lehre von dem Eindringen der Feuchtigkeiten in die Haarröhrchen die so wichtige Lehre von der Auflösung und Fällung ruhet, welche zwey Operationen so zu sagen der einzige Gegenstand, die einzige Beschäftigung der Chymie sind. Viele versuchten es, die Lehre von der Gährung und Fäulniß zu erörtern; da sie aber nicht bedachten, daß diese zwey Operationen Arten von der Auflösung sind, und diese Lehre, wenn sie ersteres auch fühlten, bey ihnen noch nicht berichtet, d. i., nicht aus ihren richtigen Gründen hergeleitet war, so blieben sie im Dunkeln, und ihre rastlosen Bemühungen waren weit entfernt, Licht über die bearbeiteten Gegenstände zu verbreiten. Sind wir aber einmahl so weit, daß wir die Kräfte und Bedingungen alle kennen, welche zu einer Gährung und Fäulniß erfordert werden, so ist uns die Erforschung leicht, wie und unter welchen Umständen unsere Säfte sowohl außer- als innerhalb des menschlichen Leibes ver-

verderben; eine Lehre, ohne welche man von dem pathologischen Zustande des Menschen nichts weiß, nichts erfährt, am Krankenbette nichts kennet, und folglich keine sichere und zweckmäßige Mittel zu verordnen im Stande ist. Hinc illae lacrymae, die uns die finstere Empyrie auspreste; daher kam es, daß der freche Empyriker in Ermangelung eines gründlichen besseren Beweises auf das so windige und täuschende Vorurtheil des Ansehens bauete; daher kam es, daß er in seiner Unwissenheit und vorgefaßten Meinung so weit gieng, dreuste zu behaupten, in der Arzneygelahrtheit sey es platterdings unmöglich, mathematisch = strenge zu beweisen; kurz: daher kam es, daß die Arzneygelahrtheit, diese göttliche Kunst, die über das edelste Gut des Menschen, über Gesundheit und Leben, den Ausspruch thut, bisher Trotz den vielen Millionen bloß empyrisch = beobachtender Aerzte nicht weiter fortgerücket ist, sondern von Hypothesen, Grillen, Hirngespinnsten und groben Irrthümern noch stolzset. Was wüßten wir, ohne die Geseze von dem Eindringen der Feuchtigkeiten in die Haarröhrchen zu kennen, von der Absonderung unserer Säfte, von den reinigenden Organen, von der Schärfe, von den Materien der Krankheiten, von der Erzeugung ähnlicher ansteckender Krankheitsmaterien, von der

Wir-

Wirkungsart der Arzneymittel? ic. ic. Man nehme uns obige erste Gründe, und alles fällt wieder in sein altes Chaos zurück.

Die Legung richtiger Anfangsgründe, die Anwendung derselben in der Folge, die systematische Umfassung aller Theile ist es, welche den großen brauchbaren Arzt ausmacht. Wir sind von diesem Wege abgewichen, ob wir uns gleich das Verdienst dabey erwarben, einzelne Theile der Arzneygelahrtheit besser bearbeitet zu haben; allein dabey blieb auch ein jeder stehen; der eine blieb ein großer Anatom; der andere ein großer Scheidekünstler; der dritte ein großer Naturkündiger; der vierte ein großer Lehrer der Materia medica, der fünfte ein großer Operateur; aber das Ganze, wie es Boerhaave und seine Schüler thaten, suchten sie nicht in ihre Gewalt zu bekommen. Dieß ist es, was den immer mehr einreißenden Mangel großer practischer Aerzte verursacht, ein gerechtes Mißtrauen auch in den gelehrtesten Mann in seinem einseitig bearbeiteten Fache einflößt. Dank diesen Männern, die uns so mühsam den Weg stückweise gebahnet haben, ihn aber selbst nicht ganz gewandelt sind, nicht ganz durchwandeln konnten, weil der Schwierigkeiten

rigkeiten zu viel waren! Dankbar wollen wir die reifen Früchte ihrer Erforschungen genießen, indem wir sie in den gehörigen Zusammenhang bringen, uns eine allgemeine Uebersicht davon verschaffen, und uns so der höchsten Willensmeinung unseres gnädigsten Kurfürsten und Herrn gemäß zu brauchbaren practischen Männern bilden.

Der Versuch eines für das Elinicum bestimmten Krankenhauses entstand aus der aufgeworfenen Streitfrage: ob es besser sey, in einem Krankenhause Säle oder einzelne Zimmer anzulegen? Die Gründe für und wider wurden hier öffentlich verfochten *, und zwar gegenseitig eingestanden, daß

B

es

* C. L. Hoffmann 2c. von der Nothwendigkeit, einem jeden Kranken in einem Hospitale sein eigenes Zimmer und Bett zu geben. Mainz 1788.

Das allgemeine Krankenhaus in Mainz, entworfen von Karl Straß 2c. Frankfurt am Main 1788.

C. L. Hoffmann 2c. Bestättigung der Nothwendigkeit, einem jeden Kranken in einem Hospitale sein eigenes Zimmer zu geben. Gegen Herrn Karl Straß 2c. Mainz 1788.

es allerdings besser wäre, einem jeden Kranken sein eigenes Zimmer und Bett zu geben; allein dieser Vorschlag sey unausführbar, weil sowohl die Krankenpflege als die Heizungskosten zu hoch kämen. Unser bester Landesvater trat hier wieder als Kenner und Menschenfreund ins Mittel, und gab Hrn geheimen Rath Hoffmann den gnädigsten Auftrag, auch nach seinem Vorschlage hier im Altmünsterkloster Krankenzimmer einzurichten, um vor der Hand, wie es Klugheit und Vorsicht forderten, den Versuch im Kleinen zu machen, und, falls dieser nach Wunsch ausfiele, demnächst erst ins Große zu arbeiten. Dieser ersuchte mich, dieses Geschäft zu übernehmen und auszuführen. Ich schritt mit einer um so größeren Freude zum Werke, da man, gerührt von dem Jammer der kranken Menschheit in Hospitälern, auf eine zweckmäßigere Einrichtung der Krankenhäuser in Engelland, Frankreich, Deutschland schon Millionen vergebens verwandt hat, und was Joseph II hierauf verwandte, ist noch in zu frischem Andenken, als daß ich mich näher einzulassen nöthig fände; nur so viel will ich erinnern, daß dieser gutgesinnte Monarch die Ubeeilung begiegt, sich erst um diejenigen medicinischen Gründe umzusehen, nachdem Er die kleineren Krankenhäuser in ein großes allgemeines umgeschmolzen hatte,

hatte, so daß Er erst nach geschעהer Eröffnung des allgemeinen Krankenhauses in Wien den Director desselben, Hrn. D. von Guarin, in dieser Absicht noch durch Deutschland, Holland, England, Frankreich und Italien mit außerordentlichen Kosten reisen ließ; aber nichts dafür erhielt.

Dieses Hospital legte ich in dem dritten Stode eines Flügels des Altmünsterklosters an, welcher auf der einen Seite sechs, auf der andern fünf Nonnenzellen enthält, die auf einen gemeinschaftlichen Gang sich öffnen. Diesen Gang bestimmte ich für das Krankenwärterzimmer, ließ ihn daher auf beiden Seiten schließen, und, um ihm Luft zu verschaffen, oben auf seinen zwey entgegengesetzten Enden mit zwey großen viereckichten Löchern mit Fallthüren durchbrechen; groß wurden sie gemacht, um ganze Betten, u. d. gl., durch dieselben auf den Speicher zu ziehen, und hier zu durchlüften.

Um der Krankenwärterin (aus Erfahrung ziehe ich die weibliche Krankenpflege der männlichen weit vor) die Uebersicht der Krankenzimmer zu verschaffen, wurden die Thüren der Zellen mit einem kleinen Fenster versehen, so daß dieselbe beym Hin- und Hergehen alles so gut bemerken kann, was in

den Zimmern vorgehet, als wenn sie in einem Saale durch zwey Reihen Betten gienge.

Will endlich ein Kranker die Wärterin rufen, so ziehet er ein Schnürchen, welches an der Wand bis in sein Bett herabhängt, an, so fällt außerhalb der Thür ein Brettchen mit einer Schelle, welches der herbeykommenden Krankenwärterin durch seine niedrige Lage anzeigt, in welches Zimmer sie verlangt worden, die es sodann auch wieder aufziehet.

Bei dieser einfachen Einrichtung, da das Krankenwärterzimmer zwischen zweyen Reihen von Krankenzimmern lieget, deren Thüren mit Fenstern versehen sind, und aus welchen man ein so bleibendes Zeichen geben kann, um die Krankenwärterin zu rufen, siehet ein jeder ein, daß es in Ansehung der Krankenpflege ganz einerley sey, ob die zwey Reihen Zimmer in zwey Säle durchgebroschen wären, oder ob solche Säle durch dünne Zwischenwände in einzeln Zimmer eingetheilet sind. In dem Falle, wo Kranke außer Stand wären, zu schellen, versteht es sich hier, so wie in Sälen, von selbst, daß die Krankenwärterin besondere Sorgfalt und Aufsicht für dieselben trage. Es zeigt sich also
hier

hier offenbar, daß die vorgebliche größere Krankenpflege bey einzelnen Krankenzimmern wegfallt, und ich verbürge mich dafür, daß bey gleichviel Betten in einem Sale oder in einzelnen Krankenzimmern auch gleichviel Krankenwärterinnen zureichen.

Der Einwurf gegen einzelne Krankenzimmer wegen der theuerern Heizung war der unerwarteteste, den man nur ausdenken konnte. Wie konnte einem gesunden Menschenverstande einfallen, daß ein jedes Zimmer seinen besondern Ofen haben müsse, worauf sich doch dieser Einwurf gründet? Sind denn die russischen und englischen Circulieröfen ein so unbekanntes Ding? Es wurde also hier an dem Ende einer jeden Reihe Zimmer ein eigenes Heizzimmer folgendergestalt angeleget.

Eine eiserne Röhre leitet die äußere atmosphärische Luft in einen viereckigten Circulierofen, in welchem die Luft an den vier Seiten herumgeführt wird, bis sie von einer andern Röhre aufgenommen, und in den Heizkanal, der oberhalb den Thüren der Zimmer hinläuft, gebracht wird. Ueber jeder Thüre hat dieser Heizkanal eine Öffnung in

Das Zimmer, welche nach Beschaffenheit der Umstände des Kranken nach Belieben geöffnet, oder geschlossen werden kann.

Bekannt ist es, daß die gemeine Atmosphäre kein guter Leiter der Wärme ist. Um also diese eine gewisse Strecke weit zu führen, bleibt kein anderes Mittel übrig, als obige Einrichtung, wo die in dem Ofen erhitzte und verdünnte atmosphärische Luft von der nachströmenden dichteren und schwereren fortgetrieben wird, und zwar so weit, als man es für nöthig findet. Der Heizkanal muß nach dem Grade der Hitze, welchen die Luft in dem Circulirofen annimmt, entweder aus Eisen, oder bey einer geringeren Wirksamkeit des Ofens aus Holz, welches inwendig mit einem leichten Körper, z. B. mit Flanell, überzogen ist, bestehen, welches sich durch Versuche leicht bestimmen läßt. Denn arbeitet der Ofen stark, so würde die durch ihn circulierende, fast ganz glühend werdende Luft die hölzerne Einfassung in Brand stecken, und in dem entgegengesetzten Falle, wo der Ofen mäßiger arbeitet, würde sich die Wärme durch das Metall, als einen vortrefflichen Wärmeleiter, zu sehr verlieren.

Bey dieser Einrichtung haben wir also den dop-
 pelten Vortheil, mit einem einzigen Ofen zugleich
 mehrere Zimmer zu erwärmen, und frische Luft
 in dieselben zu bringen. Die Wärme des Ofens
 selbst wird vernachlässiget, nur daß er so eingerich-
 tet ist, daß man ein Theewasser dabey bereiten,
 einen Aufschlag erwärmen, nasse Wäsche daran
 trocknen kann, &c. &c. Auch das Krankenwärter-
 zimmer wird aus den beyden Heizkanälen erwär-
 met. Ich schweige hier von den anderen wichtigen
 Vortheilen dieser Einrichtung, da man sie in den
 oben angeführten E. L. Hoffmännischen Schriften
 ausführlich nachlesen kann.

Nun auch noch etwas von der inneren Einrich-
 tung der Krankenzimmer selbst. Ein Krankenzim-
 mer muß mit specifisch leichtern Dingen ausgeklei-
 det seyn; es muß den gehörigen Luftzug haben; das
 darin befindliche Krankenbett muß bequem, leicht
 zu bewegen, und nicht zu warm seyn; der Nacht-
 stuhl darf nicht stinken. Um ersteren Zweck zu er-
 reichen, sind unsere Krankenzimmer mit hölzernen
 Fußböden versehen, die Wände, selbst der obere
 Theil derselben, der Plafond, entweder tapeziert,
 oder mit einem Kleister überzogen, der dem Pa-
 pier an der specifischen Leichtigkeit nichts nachgiebt.

Specifisch leichte Körper trocknen sehr bald, da hingegen steinerne Fußböden und Wände die Feuchtigkeiten sehr begierig einsaugen, lange in sich halten, und endlich wieder ausschwizen. Geschiehet dieß mit ansteckenden Dünsten, so sehen wir die Ursache leicht ein, warum in Hospitälern Kranke so oft in bößartige Faulfieber verfallen, vor welchen sie der Regel nach hätten frey bleiben sollen. Die blendende Weiße der Wände ist über dieß noch mit einer sanften blauen Farbe gebrochen, weil die Erfahrung lehret, daß schwer darniederliegende Kranke oft von dem geringsten Reize äußerst angegriffen werden, ja in Sichter verfallen. Das Licht kann daher auch noch durch Schließung der Fensterläden gedämpft werden.

Jedes Zimmer hat seinen Luftzug, der nach Gutbefinden ganz, oder halb geöffnet, und auch geschlossen werden kann. Diese Luftzüge sind zu gleicher Zeit so groß, daß man einen Todten, von dessen ansteckenden Kraft man für das übrige Haus zu fürchten hat, in einem Sack bequem auf den Speicher hinauf ziehen, und von da von außen hinablassen kann.

Da

Die Zeit
deren jeder
desin Schme
ganzel. Du
den Kranken
ist, ganz se
ler Größe
ziehung der
daß man ih
dem Bette
linglich fran
fen, der
finden.

Auf der
drüden f
ohne Stro
Der Kran
weich ger
des so ge
niß ist.

Der
gleicher
ber, we
Dieses

Die Bettstätte bestehet aus zwey Haupttheilen, deren jeder für sich einen besondern Sessel vorstellt, dessen Lehne beweglich ist. Der Sitz ist stark gegurtet. Durch diesen Mechanismus kann man dem Kranken diejenige Lage geben, die er nöthig hat, ganz senkrecht oder horizontal, und alle mittlere Grade von einer schiefen Ebene. Durch Wegziehung der einen Hälfte sitzt der Kranke, ohne daß man ihn erst mit vieler Beschwerlichkeit aus dem Bette zu nehmen braucht. Es sind auch hinlänglich starke Riemen angebracht, um einen Kranken, der Miene macht, davon zu laufen, festzubinden.

Auf den Gurten, die unten nirgend wo aufdrücken können, liegt eine roßhaarene Matroze, ohne Strohanterlage oder dergleichen Dinge mehr. Der Kranke liegt solchergestalt nicht nur sanft und weich genug, sondern auch kühl, welches wegen des so gefährlichen Aufliens eine Hauptersforderniß ist.

Der Nachstuhl hat unter seiner Brille drey in gleicher Entfernung von einander abstehende Schieber, worauf ein offenes Geschirr bereit stehet. Dieses Gefäß bestehet aus zwey blechernen Schüs-

feln, die einen gemeinschaftlichen Boden haben, so daß die innere die Weite der Brille hat, die äußere aber einen Zoll breiten Zwischenraum mit der inneren macht, in welchen der Deckel paßt. Wird ein solches Gefäß aufgestellt, so wird etwas Wasser in den Zwischenraum gegossen; hat nun der Kranke seine Nothdurft verrichtet, und der Deckel ist so gleich aufgesetzt, welches durch Herausziehung des Schiebers sehr leicht zu bewerkstelligen ist, so kann diese Schüssel nicht mehr stinken. Diese wird jetzt auf die Seite gestellt, und eine andere leere Schüssel von dem zweiten Schieber auf den ersten herauf gesetzt; und so verfährt man mit den übrigen. Da der Kranke solchergestalt seine Nothdurft allezeit in eine frische Schüssel verrichtet, und diese demnächst vollkommen verschlossen bleibet, so stinket es nicht länger, als der Kranke auf dem Stuhle sitzt.

Sind endlich alle vorräthige reine Schüsseln mit einander gefüllet, so werden sie, auf einem Riesen über einander gestellt, verschlossen weggetragen, und sie stinken also auch hier nicht, welches bey andern Nachtköpfen durch das ganze Haus unausstehlich wird.

Auch der allgemeine Abtritt darf nicht stinken. Um dieß zu verhüten, muß in dem Abtritte der Roth in nicht zu großer Menge aufgehäuft werden können, und die Luft muß darin stille stehen, damit sie die stinkenden Dünste nicht in die Höhe hebet. In dieser Absicht wurde hier der Abtritt durch den untersten Stein von der Anthaue oder dem Kanale, in welchen sich die Unreinigkeiten ergießen, folgendergestalt abgesondert. Dieser Stein wurde so ausgehauen, daß seine Wände im Mittelpuncte in eine Spitze schief zusammenlaufen, der zweyte Röhrenstein stehet so darauf, daß er ungefähr die Dicke eines Messerrückens tiefer sitzet, als der verlängerte Hals des untern Steines hoch ist. Diese Pfanne enthält beyläufig, was in zwey Nachtgeschirre gehet. Kommt nun mehr hinein, so stehen die Excremente in dem verlängerten Halse, wodurch der Ausfluß geschiehet, etwas höher, als der zweyte Röhrenstein aufsitzet, und solchergestalt ist die Gemeinschaft der inneren Röhre mit dem äußeren Kanale durch die flüssige Materie ganz abgeschnitten. Es kann demnach dieser Abtritt erstens mit keiner größeren Kraft sinken, als mit der Kraft von zwey vollen Nachtgeschirren, und zweitens stehet die Luft darin vollkommen unbeweglich, indem der Un-

rath

rath selbst zwar frey ausfließen kann, zugleich aber auch die Mündung verschließt.

Der Beyfall, den alle gelehrte Reisende, die dieses Hospital gesehen, demselben schenkten; das wiederholt geäußerte Verlangen, Beschreibung sammt Plänen mit zugeben, um sie den Denkschriften verschiedener gelehrten Gesellschaften einzuschicken, setzet mich sicher, daß ich mich meinem Auftrage mit allem erwünschten Erfolge unterzogen habe, und daß es nun keinem Zweifel mehr unterliege, daß ein Krankenhaus mit einzelen Zimmern weder mehr Krankenpflege noch Heizung koste.

So hat bisher Fridrich Karl Joseph die Universität im Ganzen, und besonders die medicinische Facultät mit schöpferischer Hand auf das glorreichste wieder hergestellt, so daß sie in Ansehung der Lehrgegenstände, sowohl in Anordnung, als Ausführung, keiner andern nachstehet; so suchet er sie mit einer unerschütterlichen Standhaftigkeit zu erhalten und zu vermehren; und ich wünsche dem Lande Glück, welches von einem solchen Fürsten

Fürsten regiert wird, der nicht nur den Willen Gutes zu thun, sondern auch Kenntniß und Verstand genug hat, diesen seinen guten Willen durch die zweckmäßigsten Mittel sicher ins Werk zu setzen, und glücklich zu vollenden.

Und Sie, meine hochgeehrtesten Herren, werden, durchdrungen von der Größe Ihrer Bestimmung, mit dem regesten Fleiße, mit der thätigsten Verwendung Ihrer Kräfte, mit der gewissenhaftesten Benutzung der Ihnen gewährten akademischen Vortheile, sich gewiß diejenigen Kenntnisse erwerben, wie nicht minder sich durch gute Sitten und eine feine Lebensart so auszeichnen, daß man Ihren Händen endlich mit Zuversicht Gesundheit und Leben anvertrauen kann. Dieß ist anstatt einer dankbaren Wiedervergeltung der einzige Wunsch unsers gnädigsten Restaurators und weisesten Erhalters; dieß ist der Wunsch des ganzen Publicums; dieß will Ihr eigenes Wohl; und ich sage: Heil, Glück und Segen dazu!

The first part of the book is devoted to a general
 introduction of the subject, and to a description of the
 various forms of the disease, and the manner in which
 it is communicated. The second part contains a
 detailed account of the symptoms, and the progress
 of the disease, and the various methods of
 treatment which have been proposed. The third
 part is devoted to a description of the
 various forms of the disease, and the manner in
 which it is communicated. The fourth part
 contains a detailed account of the symptoms,
 and the progress of the disease, and the
 various methods of treatment which have been
 proposed. The fifth part is devoted to a
 description of the various forms of the disease,
 and the manner in which it is communicated.

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8

TIFFEN Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Gray	Black
Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	Dark Gray	Black

A	1	2	3	4	5	6	M	8	9	10	11	12	13	14	15	B	17	18	19
		R	G	B				W	G		K				C	Y	M		
		Red	Green	Blue				White	Gray		Black				Cyan	Yellow	Magenta		

TIFFEN Gray Scale

© The Tiffen Company, 2007